

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

6 (8.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028834)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypapier oder deren Raum für hiesige Inseraten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 6.

Donnerstag, den 8. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 6. Jan. Dem hiesigen Magistrat sind auf die aus Anlaß des Jahreswechsels an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin gerichteten Glückwunschkarten die nachfolgenden Antwortschreiben zugegangen: „Durch die Adresse, welche der Magistrat beim Wechsel des Jahres an Mich gerichtet hat, bin Ich wiederum hoch erfreut worden. Ihre Glückwünsche zum neuen Jahre, welche Mir an diesem Zeitabschnitt zum Bedürfnis geworden sind, haben darin einen warmen Ausdruck gefunden. Ich fühle Mich gedrungen, Sie mit dem aufrichtigsten Danke zu erwidern. Mit ungetrübtem Blick schaue Ich in das vergangene Jahr zurück, daß sich in Meinem Hause und für das gesammte Land als ein segnetes erwiesen hat. Wie Ich des allmächtigen Gnade preise, welche die Kaiserin, Meine Gemahlin, mit neuer Stärke zu ferneren Wirken ausrüstet, so erkenne Ich dankerfüllt an Mir selbst das Walten der göttlichen Vorsehung, welche Mich an Meinem Lebensabend durch Erhaltung Meiner Kräfte zu pflicht-treuer Ausübung des fürstlichen Berufes befähigt. Wenn Ich darin selbst Anstrengungen und Beschwerden nicht scheue, so finde Ich außer der eigenen Besriedigung, welche jede ernste Arbeit im Vollbringen gewährt, Ermuthigung dazu in dem Bewußtsein, daß sie der Förderung nationaler Wohlfahrt gewidmet sind und durch treue Liebe Meines Volkes reich vergolten werden. Ertragen von solchem Vertrauen gereicht es Mir zur besonderen Freude, daß Meine Bemühungen um die Befestigung des Friedens durch die persönliche Begegnung mit den beiden Herrschern unserer großen Nachbarstaaten von glücklichem Erfolge begleitet gewesen sind. In der Bürgschaft des äußeren Friedens liegt zugleich die Gewähr für eine segensreiche Entwicklung der inneren Verhältnisse. Bei der Lösung dieser Aufgabe wird der Magistrat in der Fürsorge für die zunehmenden Erfordernisse der Reichshauptstadt nicht zurückbleiben. Ich werde sein Bestreben, das gemeinsame Interesse der Mitbürger zu fördern und mit besserer Hand für das vielgestaltete Gemeinwesen Berlins neue durchgreifende Einrichtungen zu treffen, stets mit den lebhaftesten Antheil zu begleiten.“

Berlin, den 5. Januar 1885. (gez.) Wilhelm.
„Mit aufrichtigem Dank beantworte Ich den Glückwunsch des Magistrats, indem Ich der Freude über die an der Schwelle des neuen Zeitabschnitts Mir wiederum gewidmete Begrüßung herzlichen Ausdruck verleihe. Meine schwankende Gesundheit hat es Mir seither nicht gestattet, den Verpflichtungen Meines hohen Berufs in dem früheren Umfang zu entsprechen, und doch gewähren die in dem Schreiben ausgesprochenen Worte Mir die Genugthuung, daß Meine Bemühungen in diesem Sinne verständnißvoller Theilnahme begegnen.“

Diese werde Ich auch im beginnenden Jahre für jedes Streben erwidern und bethätigen, welches die Gegensätze unserer Zeit zu lindern, thätige und barmherzige Liebe zu unterstützen und gemeinnützige Werke zu fördern bemüht ist. Möchte, wie im vergangenen Jahre, so auch in der nächsten Zukunft Gottes Hand über dem Kaiser, über der Hauptstadt, wie über dem gesammten deutschen Vaterlande schützend ausgebreitet sein!

Berlin, den 4. Januar 1885. (gez.) Augusta.
Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Graf Hatzfeld, hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen vierzehntägigen Urlaub erhalten und reiste heute Abend nach seinem Gute bei Coblenz.

Es hat sich in Berlin ein Comité zum Zweck von Geldsammlungen für die Opfer des Erdbebens in Spanien gebildet. Am Berliner Hof wird im Frühjahr der Besuch der beiden jüngeren Söhne des Königs von Schweden, welche sich gegenwärtig auf einer Reise durch Ostindien befinden, erwartet. Als monarchische Spitze des künftigen Congostaates wird jetzt der Herzog Philipp zu Sachsen-Coburg, Schwiegersohn des Königs der Belgier, bezeichnet. Derselbe ist General-Major in österreichischen Diensten.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Plenarversammlung auf den 27. Januar d. J. nach Berlin einzuberufen. Auf die Tagesordnung wurden folgende Gegenstände gelegt: der Bedell-Malchow'sche Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Geschäftssteuer, die Erhöhung der Getreidezölle und die Frage der Colonialpolitik und deren Einfluß auf die Verhältnisse von Handel und Industrie. Für den ersten Gegenstand ist ein Referent noch nicht ernannt worden, betreffs der Erhöhung der Getreidezölle haben die Herren Regierungsrath Dr. Seebold, Generaldirector der „Union“ in Dortmund, und Dr. Siemens, Director der Deutschen Bank in Berlin, das Referat bezw. Correferat übernommen. Ueber Colonialpolitik wird Herr A. Boermann-Hamburg referiren. Außerdem werden innere Angelegenheiten des Handelstages die Plenarversammlung beschäftigen.

Die Mecklenb. „N. N.“ melden den Tod des deutsch-konservativen Reichstagsabg. für den 4. Mecklenburgischen Wahlkreis (Malchin-Waren), Rittergutsbesizers Fhrn. von Malzahn-Morzagen. Der Tod desselben soll ein freiwilliger und durch die Verluste der Dahmer Zuckerfabrik veranlaßt sein. (W. erichsof sta.)

Mit Ende dieses Jahres erlischt das Mandat der Mitglieder des Volkswirtschaftsrathes, da dieselben nach der Kgl. Verordnung vom 17. November 1880, betr. die Errichtung eines Volkswirtschaftsrathes, nur für eine Sitzungsperiode von fünf Jahren gewählt worden sind. Es müßten also im

Laufe dieses Jahres Neuwahlen erfolgen, wenn man die Körperlichkeit weiter erhalten will. Das letzte Mal wurde der Volkswirtschaftsrath im Januar 1884 einberufen zur Berathung der Grundzüge für das Unfallversicherungsgesetz. Schon damals waren die Mittel nicht mehr bewilligt worden, um die für einen Theil der Mitglieder bestimmten Diäten auszahlen zu können.

Von der hannoversch-mecklenburgischen Grenze wird der „N. Ztg.“ geschrieben: Es ist zwar ein ziemlich offenes Geheimniß, daß der Herzog Ernst von Cumberland und seine persönlichen Rathgeber in Gmunden, die freilich insgesammt alle andern Eigenschaften mehr als geistige Fähigkeiten oder gar politischen Scharfsinn besitzen, sich gänzlich in den Händen der Jesuiten befinden und von diesen als willenlose Werkzeuge benützt werden; weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß es besonders mecklenburgische, zum Katholizismus übergetretene Edelleute sind, welche jetzt diese preußenfeindlichen Untreue leiten und den schwachen Herzog umgarnt halten. Vor einigen Jahrzehnten traten die in Mecklenburg begüterten oder als Beamte angestellten jungen Edelleute v. Bülow-Schmiedendörff, Freiherr v. Vogelsang, Freiherr von der Rettenburg-Matgendorf, Professor Fehr. v. Glöden in Rostock, die beiden Amtsauditoren v. Sudow und Lieutenant v. Stein zum Katholizismus über, da ihnen die lutherische Konfession nicht vornehm genug dünkte und sie Luther für einen revolutionären Demokraten erklärten. Von diesen Konvertiten traten einige gänzlich in den Orden der Jesuiten ein, andere gingen in österreichische Staatsdienste, wo man sie bei den damaligen dort herrschenden Verhältnissen sehr günstig aufnahm. Von diesen damals aus Mecklenburg ausgewanderten streng ultramontanen Edelleuten bekleiden Herr v. Bülow-Schmiedendörff, der früher Jura studirt hatte, unter den Namen „Pater Bülow“ die sehr wichtige und einflussreiche Stelle eines Ordensprovinzials der Jesuiten für alle deutschen Provinzen Oesterreichs und Wien, während der Baron v. Vogelsang als Chefredacteur und geistiger Leiter des bekannten liberal-feudalen Blattes „Das Vaterland“ ebendasselbst lebt und wirkt. Diese beiden geistig sehr befähigten Männer sollen nun, wie man in wohlunterrichteten Kreisen erzählt, einen besonders preußenfeindlichen Einfluß auf dem Gmunder Hof ausüben und sich dabei der Vermittelung des ebenfalls in Mecklenburg anlässigen Legationsraths a. D. Graf Grote bedienen, der bekanntlich jüngstens die komische Rolle eines sogenannten Gesandten des Herzogs Ernst übernahm und dem selbst seine besten Freunde keine besondere geistige Urtheilskraft zuerkennen wollen. Der ganze wohlbedachte Plan der Jesuiten geht dahin, den Herzog Ernst und seine Millionen als Werkzeuge gegen das deutsche Kaiserreich zu benützen; einen weiteren

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Die gewöhnlichen Stunden, welche Meister Aladdin am Vor- und Nachmittag für die Cur-Exercitien bestimmt hatte, waren zu Ende. Die Patienten hatten den Garten verlassen und sich in Hast und Eile in ihre Wohnungen zurückgezogen.

Aladdin war allein zurückgeblieben, er saß auf einer Gartenbank und starrte, den großen Schirm seiner Mütze etwas auf die Seite geschoben, gedankenvoll in's Ferne hinaus.

Ob eine ferne Vergangenheit wohl an ihm vorüberzog? Jene Vergangenheit, wo er, ein armer Handwerksbursche, das Felleisen auf dem Rücken, fuchend von Land zu Land zog?

Es mochte wohl sein, denn ein pfliffiges Schminzeln umspielte den breiten Mund. — Aber vor allen Dingen beschäftigte die glänzende Gegenwart seinen speculativen Geist; — er berechnete die Laufende, welche ihm die Dummheit der Menschen immer auf's Neue eintrug, und schüttelte verwundert den Kopf ob und seiner eigenen erstaunenswerthen uneigenen Liebe und Aufopferung, da er bei dem Reichthum, welchen die Wunderlampe ihm bereits eingetragen, sich jetzt ruhig auf die Bärenhaut legen könnte!

„Nein“, sagte er entschlossen, „das wäre ja eine Tod-sünde gegen die Menschheit. Ich fühle mich dazu berufen, die verfluchten Doktors mit ihren Apotheken aus der Welt zu bringen, und will nicht eher sterben, bis es mir wenigstens in diesem Lande gelungen ist.“

In den Felsenklüften des Gebirgs lichter Luftig die Kolbolde bei diesem Entschlusse ihres Schützlings und schlugen nährliche Parzelsäume.

Durch die Stille, welche den Heilapostel umgab, tönte jetzt ein langsam schleppender Schritt.

Er wandte sich rasch um und erkannte Mutter Rachel, die Zigeunerin, welche sich demüthig näherte.

Aladdin winkte sie nahe zu sich heran und flüsterte: „Ist der Befehl vom Fürsten schon eingetroffen?“

„Punkt 6 Uhr soll ich mich bei den Herrschaften einstellen.“

„Um, hat Sie auch genau behalten, was man Ihr auf dem Plane gesagt hat?“

Die kleinen schwarzen Augen der Zigeunerin blinzelten lustig und um den zahnlosen Mund lag in diesem Augenblicke ein Zug ungeheurer Verschmittheit.

Doch senkte sie demüthig den Blick, als sie leise erwiderte: „Was man mir befohlen, werde ich behalten, großer Meister!“

Aladdin lächelte, wenn man das Verziehen seines breiten Mundes überhaupt ein Lächeln nennen durfte.

„Höre Sie, Mutter Rachel!“ flüsterte er mit herablassender Vertraulichkeit, „ich will Ihr einen guten Rath geben. Sie braucht aber Niemand zu sagen, daß er von mir gekommen ist. Wenn Sie den hohen und allerhöchsten Herrschaften die Karten legt, dann schwage Sie nur frei von der Leber weg, wie Sie's so gut versteht. Man muß, wenn man Prophet sein will, mit diesen Menschen eben so wenig Umstände machen, als mit allen übrigen. Dadurch verblüfft man sie, weil sie's eben nicht gewohnt sind, sich die Wahrheit sagen zu lassen. Lassen Sie sich nicht von dem glänzenden Firtelanz verblüffen, Mutter Rachel, sondern spreche Sie nur dreist was Ihre Karten sagen, nur ja nicht unterthänig oder übermäßig höflich sein, dann glaubt kein Mensch an Ihre Prophezeiungen. Nehme Sie sich ein Beispiel an den alten Propheten, die nahmen auch kein Blatt vor den Mund.“

„Ja, dafür steinigete man sie auch“, meinte die Alte nachdenklich.

„Na, Sie braucht den hohen Herrschaften auch just nicht die geheimen Sünden vorzuhalten“, lachte Aladdin, den Schirm seiner Mütze weiter nach dem Hinterkopfe schiebend, ein Zeichen guter Laune, „ich weiß nicht, was man Ihr befohlen hat, zu

sagen, kümmert mich auch nicht, aber vergesse Sie nicht, was ich Ihr gesagt habe. Ich kenne meine Pappenheimer. — Noch eins, ziehe Sie sich so recht zigeunermäßig an, ein buntes Tuch um den Kopf, so wie es Ihre heidnische Sippschaft trägt; bergleichen gehört mit zum Handwerk. Hat Sie mich nun ganz verstanden?“

„D, ich werde nichts vergessen; wenn ich nur weiß, wie ich mich bei solchen Vornehmen zu benehmen habe, will ich meine Sache schon machen.“

Sie grinzte verschmitzt und schlich wie eine Kage davon, nachdem der Meister sie mit einer gnädigen Handbewegung zu entlassen geruht hatte.

„He, Mutter Rachel! rief er ihr plötzlich nach.“

Die Zigeunerin kam gehorsam zurück.

„Sie kann sich eine Flasche Elixir geben lassen, Ihr Alter sah gestern übel aus, wir müssen den schlechten Stoff fortreiben.“

„Ja, der alte Rachel sah immer recht übel aus“, grinzte sie, er muß aus schlechtem Stoff bestehen. Im Uebrigen tausend Dank großer Meister!“

Sie ging in's Haus um sich die Flasche geben zu lassen.

Draußen aber lachte sie verächtlich in sich und murmelte: „Eine Flasche Schnaps wäre dem Rachel und mir tausendmal lieber. Daß doch die Vornehmen so dumm sind, für dieses scheußliche Zeug, daß Einem nur auf den Kirchhof hilft, soviel Geld wegzuworfen. Aber ein Schlaupfop ist der Aladdin, wie's keinen zweiten giebt. Herr Gott, wer hätte das gedacht, als er mir noch die Schuhe sticht.“

Eine Thurmuhre schlug in der Nähe, die Alte erschrak und lief athemlos ihrer Wohnung zu. Es war die höchste Zeit, daß sie der hohen Einladung Folge leistete; und pußen mußte sie sich auch noch.

„Na, wo bleibst Du denn, alte Hexe?“ schrie der bucklige Schneider ihr entgegen, „es wird nicht weit von Sech's sein. Pünktlich ist das halbe Leben.“

Antheil nehmen sie an dem Schicksal dieses Prätendenten nicht im mindesten.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Verordnung, wonach der preussische Landtag zum 15. Januar einberufen wird. Es werden sich sonach in kürzester Zeit die bekannten Unzuträglichkeiten wieder einstellen, welche mit dem gleichzeitigen Tode der beiden großen parlamentarischen Körperschaften verbunden sind. Voraussichtlich wird man sich zunächst wieder damit helfen, daß das Abgeordnetenhaus in den Morgen-, der Reichstag in den Nachmittagsstunden seine Sitzungen abhält. Wahrscheinlich wird aber dann der Reichstag bis nach Ostern vertagt werden, sobald er den Etat festgestellt haben wird, was ihm bis Ende Januar wohl gelingen wird.

In vielen Zeitungen ist noch immer die Angabe verbreitet, daß die vielbesprochene neue Directorstelle im Auswärtigen Amt für den Grafen Herbert Bismarck bestimmt sei. Diese Angabe ist durchaus unrichtig. Wenn der Sohn des Reichskanzlers dauernd in das Auswärtige Amt eintritt, so wird er die Stellung einnehmen, welche zur Zeit von dem Unterstaatssecretär Dr. Busch bekleidet wird und nicht erst neu errichtet zu werden braucht. Herr Dr. Busch wird bekanntlich in kurzer Zeit einen Gesandtschaftsposten übernehmen, welchen, ist noch nicht ganz bestimmt, man spricht namentlich von Bukarest oder Athen. Die neue Directorstelle im Auswärtigen Amt, deren Bewilligung vorausgesetzt wird auf keinen Fall Graf Herbert Bismarck, sondern höchst wahrscheinlich Herr v. Ruffow einnehmen, in dessen Händen zur Zeit vorzugsweise die Leitung unserer colonialen Angelegenheiten ruht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die in der Presse verbreiteten Nachrichten über Erwerbungen des Herrn Lüderitz an der St. Lucia-Bai entbehren bisher jeder Bestätigung durch amtliche Berichte. Zur Gültigkeit einer solchen Erwerbung und zur Uebertragung von Hoheitsrechten würde übrigens ein Vertrag mit den eingeborenen Häuptlingen nicht genügen; ein solcher würde die Zustimmung der Buren-Republik bedürfen, welche das Protectorat über das Zululand übt. Außerdem wäre das Verhältnis der letzteren zu England in Rechnung zu ziehen, welches sich ein Bestätigungsrecht für die von der Republik abzuschließenden Verträge vorbehalten hat.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Jan. Durch Allerh. Cabinetsordre vom 6. d. M. ist die Inhaberschaft S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ für Anfang Februar befohlen und zum Commandanten der Capitän z. S. Stempel unter Entbindung desselben von der Stellung als Director der Maschinen-Steuermanns- und Torpedoschule ernannt worden. Gleichzeitig ist der Capitän zur See Stempel von Kiel nach Wilhelmshaven versetzt.

S. M. Torpedoboot „Sicher“ ist gestern Nachmittag außer Dienst und S. M. Torpedoboot „Helm“ zu Ausbildungszwecken heute Vormittag an der hiesigen Küste. Wert in Dienst gestellt worden.

Die abgelaufene Besatzung S. M. Abt. „Gyane“ ist gestern Abend mit dem um 8 Uhr 15 Minuten ankommenden Zuge aus Hamburg hier eingetroffen.

lokales.

Wilhelmshaven, 7. Jan. Am hiesigen Gymnasium ist mit der Vertretung des erkrankten Gymnasiallehrers Sassenberg der Candidat des höheren Lehramts Herr Osterloh aus Hildesheim vom Königl. Provinzial-Schulcollegium beauftragt worden.

Wilhelmshaven, 7. Jan. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Mitglieder beider Collegien auf morgen Donnerstag, Abends 6 Uhr, zu einer gemeinschaftlichen Sitzung per Circular einberufen worden sind und daß auf der Tagesordnung der Sitzung die Wahl von 8 Kreisabgeordneten für den zukünftigen Kreistag steht. Die Wahl der Kreisabgeordneten erfolgt durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit. Die Abgeordneten bleiben 6 Jahre in Funktion.

Wilhelmshaven, 7. Januar. Der Wilhelmshavener Schützenverein hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, das zweite Wintervergnügen in hergebrachter Weise am Faschachtsdienstag als Maskenball mit Aufführungen abzuhalten.

Wilhelmshaven, 7. Januar. Als heute Mittag der Werftarbeiterzug von Belfort zurückkehrte, entgleisten in der Nähe des Häuserviertels Metz die Wagen Nr. 2 und Nr. 5,

glücklicherweise ohne daß ein Unglück vorgekommen ist. Die Insassen beider Wagen stiegen nach sofortigem Anhalten des Zuges aus und wurden in die übrigen Waggons aufgenommen, worauf der Zug unter Zurücklassung der entgleisten Waggons seinen Weg fortsetzte.

Das Pferd eines Fuhrwerksbesizers aus Kopperhorn blieb heute mit der Scharfklante des Hufeisens zwischen den Schienen beim Bureau der Hafenbau-Commission nahe der Schwimmbrücke stecken und kam hierdurch zu Fall, was einen kleinen Anlauf hervorrief. Unter Hülfe mehrerer Personen wurde das Pferd wieder aufgerichtet. Schaden hat es nicht genommen.

Wilhelmshaven, 7. Jan. Der frühere Capellmeister der Capelle der 2. Matrosen-Division, jetzt Musikdirector der Schutterji-Musik in Rijnwegen in Holland, weilt zur Zeit zum Besuch in unserer Stadt. Hr. P. trägt die höchst kleidsame Uniform der Militär-Offiziere mit den Abzeichen als Musikmeister.

Wilhelmshaven, 7. Januar. Im Saale des Herrn Günther in der Neuen Straße wird am Freitag ein größeres Kunstfiguren-, Metamorphosen- und Automaten-Theater (Besitzer Herr Wilhelm) eine Reihe von Vorstellungen eröffnen, die als recht sehenswerth bezeichnet werden. — Die Eintrittspreise sind recht billig gestellt.

Belfort, 7. Jan. Es herrscht hier nicht geringe Aufregung darüber, daß aus Mangel an einem Haftbefehl nicht rechtzeitig zur Verhaftung des Menschen geschritten werden konnte, welcher in der Sylvesternacht ohne Veranlassung den Tischler Piedte durch einen Stich in den Rücken tödtlich verwundete. Erst gestern traf vom Staatsanwalt der Haftbefehl ein; der Mörder hat sich jedoch bereits am Sonntag aus dem Staub gemacht und dürfte nach Holland geflüchtet sein. — Jedenfalls ist es ein mißlicher Umstand, daß in Fällen, wo es sich um ein schweres Verbrechen handelt, die Verhaftung des Thäters im Oldenburgischen mit so vielen Weitläufigkeiten verknüpft ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Der hiesige Kriegerverein hielt am verflossenen Sonntag im Vereinslokal bei Gastwirth Gredes eine Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, wurde ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vorstandes. In denselben wurden gewählt die Kameraden: Buß zum Vorsitzenden, Luiken zum Stellvertreter desselben, Dauwe zum Schriftführer, Behrends zum Kassensührer und Brining zum Bibliothekar. Kamerad Poppen, welcher bisher als Kassensührer fungirte, lehnte die auf ihn gefallene Wiederwahl ab. Zum Jahrenträger wurde Kamerad Tholen gewählt. Von einer eingehenden Prüfung der vorgelegten Rechnung wurde Abstand genommen, dagegen wurden 3 Kameraden mit der Revision der Rechnung beauftragt. Die Statuten wurden in der bisherigen Form von den Anwesenden wieder angenommen. Aufgenommen wurden 3 Mitglieder, unter denen sich auch ein Tambour befindet, woran es dem Verein bislang fehlte.

Oldenburg. Das Staatsministerium macht bekannt, daß auch für die Finanzperiode 1885—87 Mittel zur Unterstützung hilfsbedürftiger, auf Wartegeld stehender und pensionirter Civilstaatsdiener und Volksschullehrer zur Verfügung gestellt worden sind. Für die Bewilligung von Unterstützungen aus diesen Mitteln sind wie bisher folgende Grundsätze maßgebend: 1) Staatsdiener, deren Pensionen bezw. Wartegelber 3000 M. und mehr betragen, bleiben von der Berücksichtigung ausgeschlossen. 2) Die Bewilligung der Unterstützung ist in jedem einzelnen Falle zu beantragen und erfolgt auf Grund des Nachweises der Bedürftigkeit unter wesentlicher Berücksichtigung der Würdigkeit, der sonstigen Erwerbsfähigkeit, der Vermögenslage und der Familienverhältnisse entweder einmalig oder jährlich für die Dauer der Finanzperiode. Im letzteren Falle darf sie den Betrag von jährlich 10 pCt. des Wartegelbes bezw. der Pension nicht übersteigen. 3) Staatsdiener, welche nach der Einführung des Gehaltszuschlags von 15 pCt. (Gesetz vom 3. Jan. 1873, betr. Aufbesserung der Beamtengehälter), sowie Volksschullehrer, welche nach der Einführung der

seit 1873 bestehenden Regelung der Dienstverdiensthältnisse der Volksschullehrer pensionirt oder zur Disposition gestellt sind, partizipiren an diesen Unterstützungen nicht. Etwaige Unterstützungsgefuche, welchen der Nachweis der Hilfsbedürftigkeit in beglaubigter Form beizufügen ist, sind bis spätestens zum 1. Februar d. J. bei dem Staatsministerium, in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld bei den dortigen Regierungen einzureichen.

Emden. Man schreibt der „Wes.-Ztg.“ über die Kabel-Verbindung mit den Verein. Staaten: Es läuft gegenwärtig durch die deutsche Presse ein von Newyork ausgehender Artikel über das neue Bennett'sche Kabel, der die Hauptargumente enthält, welche einer Berichtigung bedürfen. Es ist nämlich nicht das Bennett'sche transatlantische Kabel, sondern das Kabel der Vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft für Deutschland, welches den kürzesten und zugleich schnellsten Weg für die telegraphische Verbindung mit Amerika repräsentirt. — Während das von Amerika ausgehende Bennett'sche Telegraphenkabel in Irland landet und dort seine Landlinie nach London überleitet, um daselbst von dem Bureau der Commercial-Cable-Company per Boten nach dem General-Post-Office, von diesem nach dem Bureau der Submarine-Telegraph-Company und erst von letzterer auf den deutsch-englischen Linien nach Deutschland befördert zu werden, — was nachweislich eine Verzögerung von durchschnittlich 2 Stunden mit sich bringt, — werden diejenigen Telegramme, welche über Valencia gehen, zunächst auf dem vertragsmäßig bis zum Jahre 1900 der Vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft ausschließlich für den deutsch-amerikanischen Verkehr reservirt, 1880er transatlantischen Kabel bis Valencia in Irland und von dort in einem unterseeischen Kabel, also ohne Berührung der englischen Landlinien, direkt nach Emden befördert, wofür dieses Kabel in unmittelbarer Verbindung mit den deutschen Reichstelegraphenlinien steht. Ferner ist das Bennett'sche Kabel für deutsche Telegramme um etwas über 40 Pf. pro Wort, den auf die europäische Beförderungstrecke entfallenden Betrag, theurer als jener über das Kabel der Vereinigten Telegraphengesellschaft (über Valencia), da diese Gesellschaft concessionmäßig die Telegramme aus Deutschland nach Amerika stets zu dem billigsten zwischen Frankreich bezw. England und Amerika bestehenden Tarife aus Deutschland befördert.

Hannover. Die 16 auf den 1. April d. J. zur Disposition gestellten Amts- und Kreisauptmänner sind ohne Ausnahme frühere hannoversche Beamte. Unter ihnen befindet sich auch der letzte Polizeidirector der Stadt Hannover vor dem Jahre 1866, Herr v. Engelbrechten. Von den 51 ernannten Landräthen gehören 43 der früheren hannoverschen Beamtenerschaft an. Unter ihnen befinden sich 14 aus den hannoverschen Adelsfamilien, zumeist aber fast alle nicht vom Grundbesitzenden Adel, sondern dem Beamtenadel angehörig. Unter den 16 zur Disposition gestellten Beamten gehören 6 hannoverschen Adelsfamilien an, ein siesender, der Kreisauptmann v. Denike, ist neuerdings geabelt worden. Von den 51 ernannten Landräthen sind ferner 8 Beamte aus Altpreußen, darunter 3 aus altpreussischen Adelsfamilien. Diese Vergleichung ergibt, daß eine verhältnismäßig große Zahl von früheren hannoverschen Beamten zu Landräthen ernannt worden ist, über 5 Sechstel. Das Verhältnis der Bürgerlichen zu den Adligen stellt sich genau auf zwei Dritttheile zu einem Dritttheil. Das ist in den meisten Bezirken Altpreußens wesentlich anders, dort sind die meisten Landräthe ritterschaftliche Großgrundbesitzer. (H. C.)

Lehe, 6. Jan. Ein Arbeiter von hier mochte gestern früh durch Selbstmord seinem Leben ein Ende. Er erhängte sich an einer in der Poststraße befindlichen Einfriedigung, die an einen öffentlichen Fußweg grenzt. Der Mann war Wittwer und hinterläßt zwei Kinder. Auf dieselbe Weise und um dieselbe Zeit brachte sich die Frau eines Arbeiters an der Nonnenstraße, als ihr Ehemann sich bereits zur Arbeit aus dem Hause erklettert hatte, vom Leben zum Tode. Eine Mitbewohnerin des Hauses fand die Unglückliche an dem Thürpfosten erhängt.

Bremervhagen. Im Laufe des vorigen Jahres wurden hier, insbesondere auf den von hier ausgehenden Lloydampfern

„Was schreist Du denn, kleiner Kobold?“ sprach sie verächtlich, „hier schickt Dir der Meister eine Herzstärkung.“

„Er, mag er das selber kaufen, der große Aladdin, — das Gebräu kann der Zehnte nicht vertragen! Ich lasse mich nicht wieder ansühren, da lob ich einen Wagenschnaps.“

„Ich denke, Du bist im Wägigkeitsverein?“ lachte die Alte, emsig mit ihrer Toilette beschäftigt.

„Na ja, man wird mir die Medizin ja nicht verbieten können, — und dazu gehört vor allen Dingen ein guter Wagenschnaps. — Du, Alte, wie machst Du Dich schön, willst Du Deinen früheren Heidenstaat wieder anlegen?“

„Der Meister hat's befohlen, und Du weißt, Rachel!“

„Na ja, muß schon gehorchen, wenn der große Aladdin befehlt, — gehorcht ihm doch ganz Melka.“

„Nicht mehr wie recht, sie haben ihn früher genug verspottet. Jetzt trinkt er's ihnen ein. Ich züchtigte sie noch ganz anders, hätte ich das Schwert in den Händen.“

„Dafür gehörst Du auch zum saunten Geschlechte, mein Engel?“ grinste der Schneider.

Der Engel warf ihm einen bösen Blick zu und verließ das Häuschen, um sich eiligen Laufes nach der Allerhöchsten Wohnung zu begeben.

Seitdem sie mit Meister Aladdin gesprochen, fühlte sie auch nicht die leiseste Anwandlung von Furcht mehr, vor den Fürstlichkeiten ihre Prophetenweisheit auszukramen. Sie fühlte noch einmal in ihre Tasche, ob sie die Karten auch wirklich beigezeichnet, rückte das bunte Tuch malerisch um ihr altes verwitertes Haupt und zog die Klingel an dem großen alterthümlichen Gebäude.

Sechstes Kapitel.

Es wurde der Mutter Rachel doch ein wenig wunderlich zu Muth, als sie sich jetzt so urplötzlich, wie in „Tausend und eine Nacht“ in einem glänzenden Gemache sah, das von Blumenbüscheln und den feinsten orientalischen Wohlgerüchen erfüllt war. Aus den hohen venetianischen Spiegeln strahlte

und schimmerte ihr Alles doppelt entgegen, und sie wußte sich kaum vor ihrer eigenen Gestalt, welche sie aus den Spiegeln so phantastisch anstarrte, zu reiten.

Noch stand sie allein in dem großen Salon, wohin ein silberbetreter Rothrock sie geführt hatte. In jedem Augenblicke konnte die Herrschaft eintreten.

Es war der Alten somit eine kurze Frist gegeben, sich zu sammeln und vorzubereiten auf den wichtigen Augenblick.

„Der Glanz und Firtelanz soll Dich nicht verblüffen“, murmelte sie, ihre kleinen schwarzen Augen umherzuschweifen lassend, „das könntest Du Dir und noch viel prächtiger kaufen, wenn Du reich wärest. Der Aladdin ist jetzt ein großer, vornehmer Mann, hat auch solche Sachen, kann sich ausfahren lassen, — und war doch nur ein armer Flichtschuster.“

„Das macht, er ließ sich nicht verblüffen, und hielt alle Menschen für dumm, selbst Könige und Kaiser. — Nun werfen sie ihm das Geld mit vollen Händen zu. Wartet, ich will euch selber verblüffen und mich nicht fürchten vor eurer Vornehmheit.“

Da rauschten die hohen Flügelthüren auf, der Fürst erschien mit seiner Gemahlin am Arm; ihm folgte das großfürstliche Paar und der Better, Prinz Theodor. Hinter diesen rauschten die Hofdamen und Schranzen durch die Thür, lächelnd und flüsternd, stets das eine Auge auf das fürstliche Gebieterpaar gerichtet, ob das Barometer dort auch Sonnenschein zeige, ob man lächeln und scherzen dürfe.

„Ah, da ist unsere Prophetin!“ rief die Fürstin, den linkschen Gruß derselben mit einem freundlichen Nicken erwidern.

„Eine famosse Hexe von Endor!“ sagte der Großfürst, nachlässig sein Vorgron in's Auge stummend und die Alte fixierend.

„Eine echte Zigeunermutter“, flüsterte die Großfürstin dem Prinzen Theodor zu, welchen wir bereits als den Sendling bei der Zigeunerin kennen gelernt.

„Sie scheint in der That für ihr Handwerk geschaffen zu sein“, lächelte dieser; „sehen Sie nur, ich bitte Sie, mit welcher Unverschämtheit das Weib uns empfängt.“

Mutter Rachel bewies wirklich eine seltene Unbesangenheit beim Erscheinen der glänzenden Gesellschaft. Ihre lange hagere Gestalt hatte sie, so gut es ging, hoch aufgerichtet, um ihre Würde als Prophetin durch keine, wenn auch nur scheinbare Unterwürfigkeit einzubüßen. Ihre funkelnden Augen begegneten furchtlos den Blicken der Fürsten! die Instruktion ihres Meisters trug gute Früchte, man schaute mit einer Mischung von Staunen, Bewunderung und Grauen auf das häßliche, phantastisch aufgeputzte Weib und fühlte den Spott in sich ersticken.

Die Zigeunerin hatte ihr Spiel bereits halb gewonnen, und der Prinz konnte ein beifälliges Lächeln nicht unterdrücken, war er doch sicher, von der Alten nicht wieder erkannt zu werden.

Die hohe Gesellschaft ließ sich jetzt auf den Wink des Fürsten in einem Halbkreis auf die bereits geordneten Sessel nieder, während die Prophetin sich unausgefordert an den Tisch begab, welcher in geringer Entfernung zu diesem Behufe dorthin gestellt war.

„Die hohen Herrschaften haben mich rufen lassen, um aus meinem Munde Ihre Zukunft zu erfahren. — So ist es doch?“

„Jawohl, so ist es“, sprach der Fürst lächelnd; zeigt uns denn, was wir von den neuen Propheten zu halten haben, Mütterchen!“

„Wehe den Spöttern und Ungläubigen, mag ihre Zukunft lieber unenthüllt bleiben!“

So sprach Mutter Rachel mit dumpfer, drohender Stimme, indem sie die kleinen funkelnden Augen starr auf den Großfürsten richtete, dessen sarkastisches Gesicht ihr gar nicht gefallen wollte.

„Die Propheten und Apostel scheinen alle Virtuosen in der Grobheit zu sein“, sprach jener halblaut, „aber sie gefällt mir doch, die Hexe, weil sie wirklich klassisch häßlich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

von der Kriminalpolizei nicht weniger als 119 Militärpflichtige verhaftet, welche sich der Verpflichtung zum Dienst im Heere durch Auswanderung entziehen wollten. Eine ganze Compagnie in Friedensstärke!

Bremen. Die Zahl der schulfreien Tage wird von diesem Jahre an durch die Feier des Geburtstags unseres Kaisers noch um einen Tag vermehrt werden. Bislang ist jene Feier, der jedes patriotisch fühlende Herz seine Sympathien bezeugt, von unseren Schulen unbeachtet vorübergegangen. Wenn auch hier oder da eine solche stattfand, so entbehrte sie doch des offiziellen Charakters. Dies wird jetzt anders werden, indem das Scholarchat eine betreffende Verfügung erlassen hat. Darnach haben sich die Schüler an dem Geburtstage unseres Kaisers Vormittags in den betr. Unterrichtsräumen zu versammeln und die Lehrer ihnen in angemessener Form die Bedeutung des Tages klar zu machen. Nachdem dies geschehen, fallen die eigentlichen Unterrichtsstunden für den Tag fort. Wenn, wie in diesem Jahre, Kaisers Geburtstag ein Sonntag ist, so findet die Schulfeier an dem vorhergehenden Sonntagabend statt.

Die deutschen Colonien.

In der „Daily News“ giebt ein Herr J. E. Muddock von den kürzlich in Besitz genommenen australischen deutschen Colonien Neu-Zealand und Neu-Britannien eine Schilderung, die uns die Freude an diesem Erwerb erhöhen kann.

„Beide Inseln liegen innerhalb der südlichen heißen Zone ziemlich nahe bei einander; sie gehören zu den von Capitän Cook entdeckten Salomonsinseln, deren größte Neu-Britannien ist, mit einer Länge von etwa 300 und einer Breite bis zu 40 englischen Meilen. Beide sind vulkanischen Ursprungs, wie denn auch jetzt noch thätige Vulkane auf ihnen vorhanden sind. Gleich den meisten tropischen Inseln sind sie von einer wundervollen Fruchtbarkeit und mit dichten Wäldern bedeckt. Ihre Küsten sind schroff und felsig, aber mit vielen tiefen Einbuchtungen versehen. Erdbeben kommen ziemlich häufig vor. Die Einwohner gehören dem Stamme der Papuas an; sie haben eine dunkelbraune Hautfarbe, schwarzes, wolliges Haar, einen wilden, kriegerischen Charakter und sind unzweifelhaft Menschenfresser.“

Der Reisende schildert dann einen Besuch bei den Einwohnern, die ihn gut aufnahmen, und fährt dann fort: „Nach Besichtigung des Dorfes unternahm wir einen Spaziergang in das Innere der Insel. Eine Zeit lang führte der Weg durch prachtvolle tropische Waldungen, in deren Zweigen sich buntgefärbte Vögel wiegen, allerdings zeigten sich auch Schlangen und große grüne Eidechsen. Wilde Schweine schienen in Menge vorhanden zu sein. Unter den Bäumen bemerkte ich Brodfrucht, Cocosnuß, Platanen, Mangos und

viele andere; was man nur wünschen konnte, war da. Ich bemerkte, daß die Insel auch Tapioka hervorbrachte, ebenso wie Zuckerrohr, Sago, Reis, Baumwolle, Kaffee, Mais und eine besondere Art Gras von großer Länge, aus dem die Eingeborenen Stride drehen. Kurz, der Ort schien ein Paradies auf Erden und ein Land voll unererschöplicher, natürlicher Hilfsmittel. Die Insel wird von mehreren, reich mit Fischen besetzten Flüssen durchströmt. Wir setzten unseren Spaziergang eine größere Strecke weit fort, bis zu einem Hügel, von wo aus sich mir ein herrlicher Anblick bot. Im Innern der Insel stieg ein dichter Wald hinter dem andern zur Höhe von einigen tausend Fuß empor, bis zu den kahlen vulkanischen Bergespitzen mit ihren zerrissenen, klippenartigen Felsgebilden. Auf der anderen Seite lag das Meer weithin ausgebreitet und in der Ferne die gewaltigen Massen von Neu-Britannien mit ihren mächtigen Berggruppen.“

Ein anderes Bild — auch aus einer deutschen Colonie, aber aus einer weniger schönen! Der junge Gefolge unseres Luderitz, Herr Walther Wegner aus Halau, hat der Flaggenaufhissung in Angra Pequena und Sandwich Harbour beigezogen und entwirft von der Umgebung des letzteren Ortes und seinen Bewohnern in seinen von der „Danziger Zeitung“ veröffentlichten Briefen folgende Schilderung:

„Soweit das Auge reicht, sieht es nichts, als fast senkrecht aufsteigende, 150 bis 250 Fuß hohe, ohne wahrnehmbare Lücke oder Unterbrechung fortlaufende Sanddünen, an deren Fuß sich die Wellen des hier fast immer bewegten Meeres mit donnerartigem Getöse brechen, ihren Schaum und Gischt bis zu fast unglücklicher Höhe emporzuschleudern. Kein Baum, kein Busch, kein grüner Palm ist hier zu sehen, wehe dem, der an dieser Küste Schiffbruch leidet. Findet er nicht in der Brandung den Untergang, so kann er sicher sein, daß er einem viel qualvolleren Tode, dem des Verdurstens, entgegengeht. Kein lebendes Wesen, mit Ausnahme vereinzelter Seevögel, ist hier anzutreffen, fast immer ist der Himmel bedeckt, und während es bei den hier sehr heftig und fast täglich wehenden Südost-Passaten so kalt ist, daß man ganz gut europäische Winterkleider tragen kann, bringt der Wind, welcher oft ganz plötzlich nach Sonnenuntergang aufspringt, eine solche intensive, trockene Hitze, wie ich sie nur tief im Innern, an der Grenze der Kalabari, durchgemacht habe.“

Und ebenso wenig erquicklich sind die Bewohner, armenhafte Hottentotten. Die Hütten dieser Geschöpfe sind ungefähr vier Fuß hoch und 8 Fuß breit und werden auf das allereinfachste aus alten Fagereifen, Walfischschrippen u., welche mit Tauen zusammengebunden und mit alten Säcken und Lappen bedeckt werden, hergestellt. Von dem Schmutz, der um und in diesen Hütten herrscht, kann sich Jemand, der es nicht selbst gesehen, schlechterdings keine Vorstellung machen. Alles ist mit Thran

förmlich getränkt, überall liegen die Ueberreste von Fischen umher, die Luft verpestend, und dazwischen hocken und lagern jene elenden, vor der biden auf ihnen lagernden Schmutzkruste kaum kenntlichen Menschen. Obgleich hier frisches und salziges Wasser in Hülle und Fülle ist und Haifischeier ein vorzügliches Erfahrmittel für Seife bilden, waschen sich diese Halbmenschen nie; die Kochgeschirre werden nie gereinigt, höchstens einmal dann, wenn zu viel Sand hineingeweht ist, mit einem entseglig schmutzigen Lappen, der schon allen anderen möglichen Zwecken gebient hat, ausgewischt. Ich kann es nicht unterlassen, eine andere recht bezeichnende Gewohnheit der Hottentotten, welche im ganzen Lande bei Christen und Heiden noch unverändert fortbesteht, zu erwähnen. Steht Morgens eine Familie auf, so legen, nachdem ein förmliches Bettkragen vorüber, die männlichen Mitglieder ihre Köpfe in den Schooß ihrer resp. Frauen, Schwestern oder Mütter, und man hat nun eine Scene, wie man sie nicht interessanter in dem Affenhaufe eines zoologischen Gartens sehen kann. Man ist dabei nicht allein mit dem Einfangen des gewöhnlich sehr zahlreich Wildes sehr zufrieden, sondern verpeißt es gewöhnlich auch sofort; nachdem die Männer abgefertigt, erweisen sich die Frauen gegenseitig denselben Liebesdienst. Es existiren noch eine Menge anderer Gewohnheiten unter ihnen, welche ein Reisender hier zu Lande fast täglich ansehen muß, doch sind dieselben so unedel, daß sie hier nicht angeführt werden können. Die Damen bedienen sich, ähnlich denen der civilisirten Welt, allerhand Schönheitsmittel; darunter nimmt das sog. Bochim den ersten Platz ein, ein rothes, sehr stark und für europäische Nasen sehr übertriebenes Pulver, welches aus einer Pflanze, die besonders in und um Angra vielfach gefunden wird, zubereitet, mit Fett vermischt und dann auf das Gesicht aufgetragen wird. Natürlich wird nach unseren Begriffen wenigstens die Schönheit der betreffenden Person dadurch gerade nicht erhöht und man kann ein solches Individuum schon auf eine beträchtliche Distanz riechen. Ebenfalls ist Eisenrost eine sehr beliebte Schminke, und diese roth und schwarz bemalten Weiber sehen oft geradezu diabolisch aus.“

Bermischtes.

— Atklug. Mama: Was soll ich beim Christkinde bestellen, ein neues Puppenzimmer oder eine Küche? — Lieschen: Eine Küche, liebe Mama — die ist nützlich. Man will sich doch einmal versorgen, und die Männer haben es gern, wenn man in der Küche Bescheid weiß.

Farbige und schwarzseidene Grenadines Mt. 1.55 per Meter bis Mt. 14. 80 Pf. (in 10 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Kisten und ganzen Säcken tollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Kgl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Submission.

Die Lieferung von:
95 Mille Hartbrandsteinen in Normalformat oder 115 Mille Klinker 2. Sorte zur Herstellung der Ziegelböschung am Südrande des Hafenschafens, 1750 Mille hartbraune oder rothe Hintermauerungssteine, 1400 Mille rothe Hintermauerungssteine, 86 Mille Verblendklinker zu dem Bau der Molens der 2. Hafeneinfahrt hierseits, 900 Mille Hintermauerungssteine und 32 Mille Verblendklinker zum Bau des Ems-Jade-Kanals, sowie ferner die Lieferung von 3300 cbm Mauerwand und 1650 cbm Kalk für den Bau der Molens der 2. Hafeneinfahrt soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Theillieferungen sind gestattet.

Zu diesem Zwecke ist auf
Mittwoch,
den 14. Januar 1885,
Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenanbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Lieferung von Steinen zur 2. Hafeneinfahrt und für den Ems-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für je ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1884.
Kaiserliche
Marine-Hafenanbau-Kommission.
Submission.

Die Ramm- und Zimmerarbeiten, einschließlic theilweiser Materialien-Lieferung für die Herstellung der Bohrl- bezw. Spundwand für die Ziegelböschung am Südrande des Hafenschafens für die zweite Hafeneinfahrt hierseits sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Donnerstag,
den 15. Januar d. J.,
Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenanbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Ramm- und Zimmerarbeiten für die Ziegelböschung am Hafenschafens“
portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.
Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 M. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 5. Jan. 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenanbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1677 3,7 cm Patronenkasten No. 2 aus sehr trockenem Eichenholz, die Einlegegitter aus dergleichen Eichenholz gefertigt, soll im Wege der öffentlichen Unterbietung vergeben werden. Lieferanten werden ersucht, den Lieferpreis in versiegelter und mit entsprechender Bezeichnung versehenen Schreiben bis zum

20. d. Mts.,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
beim unterzeichneten Depot frei einzureichen. Zeichnung und Lieferungsbedingungen sind daselbst, sowie bei der Redaktion der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin — zur Kenntnissnahme ausgelegt, können auf Wunsch auch gegen Einsendung von 0,80 M. vom Depot brieflich übersandt werden.

Wilhelmshaven, 7. Jan. 1885.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Die Hundebesitzer in der Gemeinde Bant werden hierdurch unter Hinweis auf § 7 der höchsten Verordnung vom 27. April 1853 aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Februar c. bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Versteuerung anzumelden und die Steuer, betragend für den ersten Hund 5 M., für jeden ferneren Hund derselben Gattung 15 M., gegen den 1. März c.

bei dem Gemeinderrechnungsführer Carl Müller in Belfort zu entrichten.

Bant, den 6. Januar 1885.
Der Gemeindevorsteher.
Dito Meenz.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich etwa **8 Last Steine Kohlen, 3 neue Fenster, 1 Regulator, 1 Sopha** am
Donnerstag,
den 8. Januar 1885,
3 Uhr Nachm.,

auf dem Hof der Firma Hinrichs & Pedhaus hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 3. Januar 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Sekretair, 2 Sophas, 1 Kleiderschrank, 2 Spiegel, 1 Bücherbord, 1 Nähtisch, 7 versch. Bilder, 1 Sophaschiff, 1 großen Ackerwagen mit Kastenauflage, am
Sonnabend,
den 10. Januar 1885,
2 Uhr Nachmittags,

in dem Pfandlokale, **Neuestr. 2 hier,** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 6. Jan. 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Rehmstedt'sche Besingung
Gasthof zum Mühlengarten
soll nochmals unter der Hand zum Verpachten gelangen und ist hierzu Termin auf Freitag, den 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle angesetzt.

J. B. Henschen,
Notar-Büreau.

Zu verkaufen

eine schöne, schwere, viel Milch gebende **Ruh,** Mitte März c. kalbend.
Fedderwarden, 6. Januar 1885.
M. J. Arends.

Verkauf.

Das dem Bäckermeister H. Diecks zur Neuenbergmühlenteiche gebörige, daselbst belegene

Immobil,
bestehend aus einem sehr gut erhaltenen, geräumigen, zur Bäckerei eingerichteten **Hause nebst großem Garten,** gelangt am
6. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Jever, an öffentlichen meistbietenden Verkauf.
Kauffliehaber werden mit dem Bemerkten an den Verkauf erinnert, daß sich das Immobilien seiner günstigen Lage wegen zum Ankaufe empfiehlt.
Jepkens, den 6. Jan. 1885.
H. Reiners.

Eine hierseits belegene, an freier Lage befindliche, zum Betriebe der Handlung eingerichtete **Wohnung** ist unter meiner Nachweisung zum 1. Mai d. J. zu **vermieten.**
Jepkens, den 6. Januar 1885.
H. Reiners.

Holz-Verkauf zu Barkel.

In den Gehägen zu Barkel soll am
Montag, den 19. d. M.,
Nachmittags
präzise 1 Uhr anfangend,
allerlei Bau-, Brenn-, Schließ- und Nutzholz, worunter namentlich auch schöne Eichen und Eypen,

auf geraume Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.
Kaufliehaber werden eingeladen.
Jever, den 6. Januar 1885.
A. Tiemens,
Rechnungssteller.

Ein leichter **Korbischlitten,** einspännig, mit Varenfell und Geläut, billig zu verkaufen bei
Schwanhäuser.

Rechnungs-Formulare

in allen Größen empfiehlt
die Buchdruckerei
von
Th. Süß.
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Nur acht mit dieser Schutzmarke.



Malz-Extract u. Caramellen
von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Seit längerer Zeit wurde ich von einem schweren, brustbeklemmenden Husten geplagt. Nachdem ich einige Flaschen Malz-Extract (Huste-Nicht) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau durch Herrn E. Hertwig in Duderstadt bezogen, gebraucht hatte, bin ich von meinem Leiden gänzlich befreit und kann diesen Extract als wirklich gut empfehlen.
Duderstadt, im Febr. 1884.
Höwe, Gefangenen-Ausscher.
*) Extract à Flasche 1 M., 1,75 und 2,50. Caramellen à Dutzend 30 u. 50 Pfg.
Zu haben in Wilhelmshaven bei **H. Schimmelpennig,** in Barel b. **J. G. Schmeper.**

Beugnis-Hefte

empfehlen à 20 Pfg.
Die Buchdr. des „Tagebl.“
Th. Süß.

Roonstraße 75,

im großen Hause,
ist umständlicher die von Herrn Liepelt benutzte **Wohnung** zu Markt 500, und die von Herrn Scheyder z. J. benutzte **Wohnung** zu Markt 550 zum 1. Februar anderweitig zu vermieten.
F. Felix,
Augustenstraße Nr. 10

Kaiser-Saal.

Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Januar 1885:

Die Zauber-Welt.

Repräsentation in der Magie, Electricität, Physik, Hydraulik, sowie in der indischen und chinesischen

Zauberei,

dargestellt von Professor E. Meunier, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs der Niederlande, decorirt mit der silbernen Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Volkspalast zu Amsterdam, aufgetreten mit großem Erfolge im Reichstheater in Berlin u. c.

Preise der Plätze: Erster Platz 1,50 Mk., zweiter Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.

Tagesverkauf bei den Herren R. Wolf und Schindler: erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 75 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein

Albert Thomas.

CONCERT

der Herren Spielter (Klavier), Meyer (Violine) und Döring (Cello) aus Leipzig,

am Sonnabend, den 10. dieses Monats,

im Saale des

Hôtel Prinz Heinrich.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billetts für nummerirte Plätze in der Musikantenbandlung des Herrn Karl Lohse zum Preise von 1 Mark, Schülerbilletts à 50 Pfg.

Billetts an der Kasse 1,25 Mark.

Concertflügel aus der Pianofortefabrik von Rud. Wabach Sohn, Barmen.

Theater-Anzeige.

Dem kunstliebenden Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem bis jetzt größten

Kunstfiguren-, Metamorphosen- und Automaten-Theater,

verbunden mit

Theatrum mundi

eintreffen und meine Vorstellungen im Saale des Herrn Günther in Neuheppens eröffnen werde. Die Vorstellungen bestehen in Schaus- und Lustspielen und zeichnen sich die vier Fuß hohen beweglichen Mitglieder durch Wahrheit in den Bewegungen vor manchen Fachgenossen aus. Schöne Dekoration, glänzende Garderobe, sowie eine decente Darstellung, frei von jeder Trivialität, lassen mich der allervorts gefundene Beifall auch hier auf einen zahlreichen Besuch rechnen.

Freitag, den 9. Januar: erste große Vorstellung. Zur Ausführung kommt mit vier Fuß hohen beweglichen Figuren:

Der Beherricher von Ungesähr.

Zauber-Posse in zwei Akten. Hierauf Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß im Theatrum mundi:

Die Beschießung von Straßburg.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder unter 10 Jahren: 1. Platz 25 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Kasseneröffnung 7¹/₂ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel. Achtungsvoll

Fr. Wilhelmi.

N. B. Sonnabend neue Vorstellung.

Deutsch-Afrikanischer Palmen-Geist,



aus Palmen hergestelltes alkoholisches Getränk, von angenehmem Geschmack und gut bekömmlich. Probeflößen von 2 Flaschen franco und verzollt 4 Mark.

H. C. Schmidt,
Bremen.

Empfehle zur jetzigen Saison meine echten Spirituosen und Weine.

Jamaica Rum à Fl. 3 Mk., Arak à Flasche 2 Mk.
Portwein, Madeira u. Sherry à Fl. 1,50 Mk.
Bordeauxwein à Fl. 1 Mk., 1,25 Mk. u. 1,50 Mk.
Samos à Fl. 1,20 Mk.

Da ich vorstehende Artikel in nur Original-Fässern von ersten Firmen beziehe, so kann ich für deren Reinheit garantiren.

Kaiser- und schwedische Punsch-Essenz, in unübertroffener Güte, da nicht besser herzustellen, à Fl. 1,50 Mk.
Verschnitt-Rum, Arak u. Punschessenz von Arak, à Fl. 1 Mk., und

Piquetwein à la Oswald hier, à Fl. 60 Pfg.
Alles ohne Glas.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Verein Wilhelmshavener Gast- und Schenkwirthe. General- und Monats-Versammlung

Donnerstag, den 8. Januar 1885, Nachm. 3 Uhr,
beim Kollegen Ringius.

Tagesordnung:

- 1) Verlesen des Protokolls.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Hebung rückständiger Beiträge.
- 4) Stiftungsfest betreffend.
- 5) Vorschläge zur Neuwahl des Vorstandes.
- 6) Verschiedenes.

Da diese Versammlung die Letzte vor unserem Stiftungsfest ist, so bittet um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.
Alfred Oeteken.

Dr. rheinische Trauben-Brust-Honig*)



bereitet aus Traubenhonig (aus besten rheinischen Weintrauben gewonnen) und 3 fach geläutertem Rohrzucker ist das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste aller diätetischen Hausmittel, seit 18 Jahren als von unerschätzbarem Werthe allseitig anerkannt, von unbedingter wohltätiger Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Raucher) Reiz im Kehlkopfe, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Husten der Kinder u.

*) Zu haben in 3 Flaschengrößen in Wilhelmshaven bei Herrn Rich. Lehmann, Droguenhandl., Gebr. Dietz, Koonstraße 93; in Sever bei Wilb. Gerdes.

Becker Krieger-Denkmal-Lotterie.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zufolge der heute mit Herrn A. Fuhse, Mühlbeim (Rubr) getroffenen Vereinbarung die Ziehung der Becker Lotterie bestimmt am 15. Januar 1885 stattfindet.

Eine Reduktion der Loose und Gewinne ist ausgeschlossen.

Beck am Rhein, den 18. December 1884.

Das Krieger Denkmal-Comitee.

A. Arouer, W. Heister, S. Bellinghoven.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Liste und Porto 30 Pfg.) sind noch zu haben beim General-Agent.

Haupttreffer 3000, 1000 Mk. u.

A. Fuhse, Mühlbeim (Rubr) und deren Verkaufsstellen.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtflüchteste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg genügt für 100 Tassen. Vorrätig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Juliuskeller

Sauerbrunnen
(Bad Juliushall-Harzburg)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn G. A. Pilling

Bergmann's
Original-Zahnpasta,
von Bergmann & Co., Köln.
anerkannt bestes Mittel zur
Reinigung und Erhaltung
schöner weisser Zähne St. 50
Pfg. empfiehlt:

Hugo Lüdicke.

Kauf-

und Mieth-Pianos
aus den ersten Fabriken stets
vorrätig.

Toel & Vöge.
Koonstraße.

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das
Original-Zahnwasser,
welches allen anderen die Spitze
bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben
bei Herrn W. Kuhrt, Königsstr.,
L. Bakker, Bismarckstraße, C.
Schmidt, Belfort, M. Hegeler,
Marktstraße 39.

Das Möbellager

von J. C. Dirks
empfiehlt dauerhaft gearbeitete Mö-
beln zu sehr billigen Preisen.
Von gut gearbeiteten Särgen
hält großes Lager

J. C. Dirks, Neuestraße 18.
Wegen Heirath des jetzigen Suche
zum 1. Februar ein anderes Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Capt. Lieut. v. Rosen,
Abalbertstraße.

Tanz- u. Anstandsunterricht.
Fortsetzung des Unterrichts am
Freitag Abend 8 Uhr. Anmeldungen
werden noch stetig im Unterrichts-
local des Herrn E. Oldewurtel
entgegen genommen.

S. von der Hey.

Medizinischer Lokayer
à 60 Pfg., 1 M., 2 M. u. 3 M.
Richard Lehmann.

Die Nummern
139 und 233
des „Wilhelmshavener Tages-
blattes“ vom Jahrg. 1884
werden von der Expedition
desselben zurückgekauft.

Junge Mädchen,
die das Schneidern erlernen wollen,
können sich melden bei
L. Reinike, Koonstr. 99.

Gesucht

ein Dienstmädchen.
Frau Weber,
Manteuffstr. Nr. 9a.

Gesucht

zum 1. Februar eine Köchin, die
auch Hausarbeit übernimmt.
Frau Admiralitätsrath Band,
Abalbertstraße 11.

Diverse tüchtige
Dienstmädchen
können per sofort, eventuell zum
1. Februar Stellung erhalten durch
J. B. Genßen,
Nachweil-Bureau.

Gesangverein GERMANIA

Donnerstag, den 8. Januar,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung

- 1) Neuwahl des Vorstandes.
- 2) Jahres-Rechnung
- 3) Statutenergänzung.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kegel-Club Pr-r-r

Heute Donnerstag in der
Wilhelmshalle:

Regeln.

Zahlreiches Erscheinen notwendig

Sengwarden 1885

Dienstag, den 13. Jan.

BALL,

woru ein bonettes Publikum freun-
dlich einladet

C. F. Gärdes.

Gesucht

sofort 2 möbl. Zimmer, womögl. m
Burschengelag.

Offerten (mit Preisangabe) unter
M. F an die Exp. d. Bl. erbeten

Gesucht

zum 1. Mai eine passende Wohnung
für eine Familie mit zwei Kindern.
Offerten unter Wohnung bis zum
20. d. M. an die Exp. erbeten.

Ein junger Mann

kann gutes Logis erhalten.
G. Karth, Hinterstr. 22.

Eine freundliche trockene Fam-
lienwohnung, bestehend aus
Stuben, Küche, Kammer und Keller-
raum, habe ich zur Miethe von
400 Mark p. a. zu vermietben un-
kann dieselbe sofort bezogen werden.
H. Schwänhäuser.

Eine Frau auf einige Stunden des
Tages zum Aufwartet
gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Abschiedsgruß an Latann!

Nun zogst Du ein zur alten Stadt,
Latann, viel schöne Grüße!
Und hielt'st Du auch nur kurze Rast:
Dein Lieb bleibt hier, das süße.

Dein Lieb, das bald ans Herz sich
schmiegt,
Bald wie der Sturmwind rauscht:
Wie haben Deinen Melodie'n
Wir hier so gern gelauscht!

Nun ziehst Du aus, aus alten
Heim,
Fast kurze Rast nur gehalten:
Doch lebst Du fort im Herzen uns,
Bei Deinen Freunden, den alten!

Deine vielen Verehrer in
Wilhelmshaven,

Dankagung.

Allen denen, die am Sonntag
bei der Errettung unserer Tochter
und unseres zukünftigen Schwieger-
sohnes so hilfreiche Hand geleistet,
sagen wir unseren tiefgefühlten, herzlich-
sten Dank.
Bant. G. Müller und Frau.

(Statt besonderer Anzeige.)
Heute Vormittag wurden wir durch
die glückliche Geburt eines gesunden
kräftigen Töchterchens hoch erfreut.
Wilhelmshaven, 7. Januar 1885.
Kasernen-Inspektor Voigt
und Frau.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 6¹/₂ Uhr verfiel
plötzlich unsere kleine Tochter
Marie Christiane
im zarten Alter von 6 Monaten 28
Tagen, was wir hiermit tiefbetrübt
zur Anzeige bringen.
Belfort, den 7. Januar 1885.

Ch. v. Cölln u. Frau.
Die Beerdigung findet Sonnabend,
den 10. Jan., Nachmittags 3¹/₂ Uhr,
vom Trauerhause, Eisenbahnstraße,
aus statt.